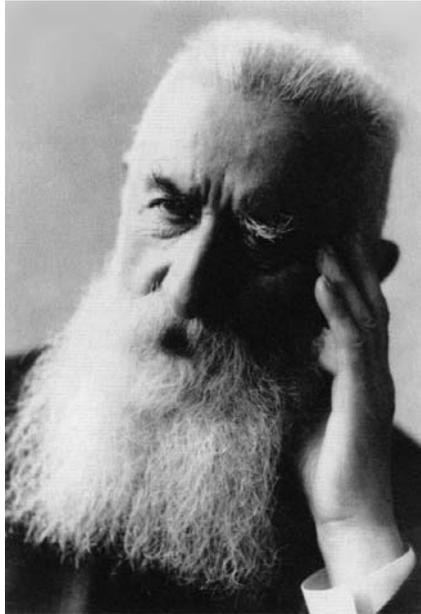


Wiederverkörperte Templer unter den Schülern Rudolf Steiners

Zum 66. Todestag von Felix Peipers am 1. Januar 1944

Vor etwas über 700 Jahren wurden am 12. Mai 1310 vor den Toren von Paris 54 Templer verbrannt, welche die unwarhen Geständnisse gegen den Orden, die ihnen unter der Qual der Folter abgepresst worden waren, widerrufen hatten. Zu ihnen gehörte ein Mann, der in seiner nächsten Inkarnation schon als Knabe Erinnerungen an sein früheres Templerdasein in sich trug und später die einstige Verbrennung als Templer erlebt hat. Der Wahrheitsgehalt dieses Erlebnisses ist ihm von Rudolf Steiner bestätigt worden.¹ Es handelt sich um *Albrecht Wilhelm Sellin* (1841–1933). Sellin wurde in recht vorgerücktem Alter bei der Münchner Uraufführung der Mysteriendramen Rudolf Steiners die Rolle des Hilarius, des Großmeisters des mittelalterlichen templerähnlichen Ordens, übertragen. Das geschah offenbar nicht zufällig oder mangels anderer Darsteller. Nach Rudolf Steiner seien «die Münchner Darsteller in dieser Inkarnation eigens dazu angetreten, um die Mysteriendramen Wirklichkeit werden zu lassen».*

Die Rolle des Benedictus, des Führers der Geistgemeinschaft, welche Züge des Dominikanerordens trägt, wurde *Felix*



Albrecht Wilhelm Sellin

Peipers (1873–1944) übertragen. Benedictus ist in den mittelalterlichen Szenen die zweite große Führungsgestalt neben Hilarius. Auch Peipers hatte reinkarnatorische Erlebnisse. Schon in seinen Jugendjahren trug sich der spätere Arzt mit dem Gedanken, eine umfassende Reinkarnationsdichtung zu schreiben. Peipers innere Erlebnisse kreisten aber nicht um den Dominikanerorden, sondern ebenfalls um den Templerorden und seinen Untergang. Andrej Belyj gibt in seinem Buch *Verwandeln des Lebens* die Impression wieder, die er von Peipers hatte – nämlich eine solche als «Tempelritter» – und fügte hinzu: «Ich glaube, dass damit der Grundwesenszug Peipers ausgesprochen ist: er war «Ritter», in einer völlig neuen Bedeutung; und seine Zurückhaltung auf dem äußeren Kampffeld (Vorträge, Aufsätze, leitende Funktionen) war offenbar durch das innere Wachehalten bedingt (H / 229).»

* Wilfried Hammacher, *Die Uraufführung der Mysteriendramen von und durch Rudolf Steiner, München 1910–1913*, Dornach 2010, S. 299. Im Folgenden zitiert als H.

Peipers wurde von Marie Steiner wegen seines tief ernststen spirituellen Strebens als «Pionier der Pioniere» unter den frühen Schülern Steiners bezeichnet (H/232). Er entwickelte zusammen mit Rudolf Steiner eine Farbtherapie und erwarb sich die Fähigkeit, bei den Sitzungen den Ätherleib der Patienten zu beobachten. Ein lebenslanges Lungenleiden bedingte immer wieder Abwesenheiten auf dem «äußeren Kampffeld» und zwang ihn schließlich zu einem langjährigen Aufenthalt im klimatisch günstigen Teneriffa. Das «innere Wachehalten» wurde dadurch nicht unterbrochen.

Felix Peipers und Jacques de Molay

Vor bald dreiunddreißig Jahren gelangte ein Bericht in das Archiv der Rudolf Steiner Nachlassverwaltung, der aus der Feder von Berthold Peipers, des Neffen Felix Peipers stammt. Wir entnehmen ihm folgende Sätze: «Dr. med. Felix Peipers hat mir wiederholt einen eindeutigen Hinweis auf seine letzte Inkarnation gegeben. Er sagte (im Hinblick auf seine schwere Lungenerkrankung und eine Operation, welche er bewusst ohne Narkose durch Dr. Noll ausführen ließ): «Jakob von Molay hat die Folter nicht bestanden.» Es hat den Anschein, dass R. Steiner bei einer Meditation zur Farbtherapie diese Vergangenen voll mit einbezogen hat.» (H/236f.)

Auch Jakob von Molay, der letzte Großmeister des Ordens, ist gefoltert worden; nach Rudolf Steiner «aber anders wie die anderen»², zu denen der spätere Sellin gehörte.

Das wird wohl heißen, in einer noch perfideren Art und Weise, war es doch besonders wichtig, aus dem Munde *des Großmeisters* ein Zeugnis gegen den Orden zu erpressen. Molay scheint dadurch in extremer Weise geschwächt worden zu sein, so dass er nicht drei, sondern sieben, zum Teil in Kerkerhaft verbrachte Jahre brauchte, bis er die Kraft errang, alles Gestandene mit einem Schlag zu widerrufen. Dies geschah am 18. März des Jahres 1314. Molay wurde noch am selben Tag, zusammen mit dem Präzeptor Guy de Normandie, auf der Seine-Insel von Paris verbrannt.

Peipers oben zitierte Bemerkung über die «nicht bestandene Folter» ist tiefgreifend. Sie betrachtet die in soratischem Sinne «erfolgreiche» Folterung Molays als nicht bestandene Prüfung der Geistesstärke. Die Bemerkung zeugt außerdem von einer gründlichen Beschäftigung mit der Rätselfrage, *weshalb* gerade auch Molay unter Folter ein falsches Geständnis ablegte, welches er erst sieben Jahre später entschieden zu widerrufen vermochte. Die (nicht näher bekannte Operation) unter Schmerzen war wie ein nachträglicher Versuch, den leiblich-seelischen Ursachen des Geschehens auf den Grund zu kommen, ein Selbstversuch über die Trübung des Bewusstseins unter Schmerzeinwirkung.

Elisabeth Vreedes Rolle in den Mysteriendramen

Im Zusammenhang mit der angeführten Bemerkung Steiners, «die Münchner Darsteller seien in dieser Inkarnation ei-

gens dazu angetreten, um die Mysteriendramen Wirklichkeit werden zu lassen» – ist es interessant, die Rolle *Elisabeth Vreedes* zu beachten, obwohl sich Vreede nach einer Bemerkung Steiners «zu früh» und «unter Preisgabe ihres Schicksalsumkreises» inkarniert hatte (Peter Selg, *Elisabeth Vreede 1879–1943*, Arlesheim 2009**, S. 12).

Elisabeth Vreede erhielt im 1912 aufgeführten Drama *Der Hüter der Schwelle* verschiedene Rollen: als «Nymphe und Schemen» und als «ahrimanische Tänzerin», wie sie selbst berichtet (H/389). Letzteres ist insofern besonders beachtenswert, als Steiner von ihr bemerkte, dass sie in einer früheren Inkarnation «bei einer Naturkatastrophe umgekommen» sei (S/12).

Elisabeth Vreede und Jacques de Molay

Nun brachte Peter Selg in seiner vor einem Jahr erschienenen Vreede-Monographie gleich auf den ersten Seiten auch eine mündliche, namentlich durch Willi Sucher getragene Überlieferung zur Sprache, der zufolge Rudolf Steiner Vreede auf ihre «(sehr wahrscheinlich) letzte Inkarnation als leitende Persönlichkeit der Templergemeinschaft, mit schwerem, ja furchtbarem Schicksal» (S/12) aufmerksam gemacht habe. In einer Anmerkung wird dann diese «leitende Persönlichkeit» (S/286, Anm. 16) als Jacques de Molay identifiziert.

Es ist offenkundig, dass damit fast zeitgleich zwei miteinander völlig unvereinbare Angaben über eine Reinkarnation von Molay unter den nahen Schülern Steiners publiziert worden sind. Es könnten theoretisch beide Angaben falsch, aber es können unmöglich beide wahr sein. Diese Wahrheitsfrage muss letztlich durch eine Prüfung in der Akasha-chronik geklärt werden. Selg macht keinen Anspruch auf eine solche Prüfung, sondern beruft sich auf eine mündliche Überlieferung, die an sich natürlich wahrheitsgemäß sein könnte.

Gibt es aber, abgesehen von einer solchen *prinzipiellen* Möglichkeit, auch Symptome, die konkreter für oder gegen den Wahrheitsgehalt der einen oder der anderen Angabe sprechen?

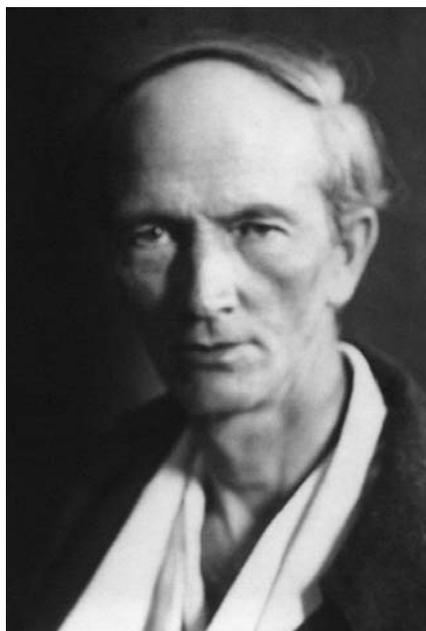
Claudia Törpel weist in oben stehender Rezension des Vreedebuches auf die Fragwürdigkeit der Vreede betreffenden Überlieferung hin.

Da hier keine schriftliche Aufzeichnung des Wortlautes dieser Äußerung vorliegt (weder durch Steiner noch durch Vreede selbst noch durch eine Drittperson), kann nicht auf einen eindeutig exakten und garantierterweise unverfälschten Wortlaut aufgebaut werden.

Es besteht kein Anlass zu bezweifeln, dass Steiner Vreede auf Molay hingewiesen habe (vielleicht gerade im Zusammenhang mit ihrer Rolle bei den Münchner Mysteriendramen).

Es besteht andererseits kein Anlass, die Realität des (von Steiner bestätigten) Templer-Erlebnisses von Sellin zu bezweifeln. Wenn Vreede den überlieferten Templerhintergrund gehabt haben

** Im Folgenden zitiert als S.



Felix Peipers 1929

sollte, dann wäre sie damit überdies in München in unmittelbare Berührung mit einem ehemaligen Schicksals- und Leidensgenossen gekommen, was schwer vereinbar ist mit der Äußerung von der «Preisgabe ihres Schicksalsumkreises» (H/12).³

Auch die Aufzeichnung des Neffen Peipers kann nicht einfach als Resultat der Einbildung oder gar als freie Erfindung abgetan werden, auch wenn hier keine direkte Bestätigung von Steiner vorliegt. Im Gegenteil: Die (immerhin durch einen unmittelbaren Ohrenzeugen aufgezeichnete) Bezugnahme Peipers auf Molay verdient Beachtung, da sie von einem Menschen stammt, der zu den ernstesten Geistes- schülern Steiners gehörte und der gewiss keine Neigung be- saß, mit Reinkarnationszusammenhängen leichtfertig um- zugehen. Die ganze Art von Peipers Bezugnahme kann nur aus einem tief innerlichen Umgang mit dem Schicksalsrätsel der letzten sieben Jahre im Leben Molays hervorgegangen sein. Auch hier wird allerdings erst eine Prüfung in der Akashachronik letztlich die volle Erkenntnisgewissheit bringen können. –

Peter Selg hat nun auf dem Hintergrund der mündlichen Überlieferung, auf die er sich stützt, kürzlich noch eine karmische Vreede-Studie angekündigt, die im Dezember im Verlag des Ita Wegman Instituts für Anthroposophische Grundlagenforschung erscheinen wird. Laut jüngstem Verlagskatalog werden darin die Lebenswege und Wirkenswege von Plinius d. Ä. und von Jakob von Molay thematisiert. Wohl im Zusammen- hang mit inzwischen laut gewordenen Fragen an die Authen- tizität der besagten Überlieferung wird der Zusammenhang zwischen Vreede und Molay (und Plinius) im Prospekt nicht apodiktisch ausgesprochen: «Die Studie (...) geht möglichen Be- zügen zur Lebensgeschichte Elisabeth Vreedes nach.» (Kursiv durch TM) Die Frage ist eben, wie weit diese Bezüge einer rein- karnatorischen *Wirklichkeit* entsprechen.⁴

Ein Glück also, dass Wilfried Hammacher das bisher kaum bekannte und auch in Selgs erstem Vreedebuch noch unbe- rücksichtigte Material über die reinkarnatorischen Templer- Erlebnisse von Albrecht Sellin und Felix Peipers ebenfalls veröf- fentlicht hat; rund sechshundsechzig Jahre nach dem Tode Peipers, dessen von seinem Neffen überlieferter Bericht rund dreiunddreißig Jahre, nachdem er in ein Dornacher Archiv ge- geben worden war, nun erstmals für eine größere Leserschaft zugänglich ist.

Zeichen der Zeit?

Die merkwürdige, fast zeitgleiche Publikation von divergieren- den Angaben zum späteren Schicksal von Jacques de Molay ist meines Erachtens nicht einfach als etwas Negatives zu bewer- ten. Diese Tatsache kann an einem gewichtigen Fall deutlich machen, wie schwierig die Klärung von Karmafragen ist, die letztlich nur aus einer konkreten Akashaforschung heraus zu beantworten sind.

Im *Vorfeld* einer Antwort aus der Akashachronik stehen uns aber zunächst verschiedenartige Symptome zur Verfügung, die in die eine oder andere Richtung weisen. Wer sich auf sie unbefangen einlässt, wird zumindest Wegweiser zur Lösung der durch die genannten Publikationen aufgeworfenen tief bedeutsamen Schicksalsfrage finden können. Einige dieser Symptome haben wir angeführt.

Darüber hinaus kann in dieser von den Autoren offenbar nicht absichtlich herbeigeführten

Publikationskonstellation vielleicht ein Zeichen der Zeit er- blickt werden – ein Zeichen nämlich für ein erneutes Wirksam- werden von einstigen Templerindividualitäten im Beginn der dritten, um 1998 einsetzenden welthistorischen Welle des Wir- kens Sorats, eines der mächtigsten ahrimanischen Dämonen. Und welche Individualitäten könnten diesem Wirken mehr an Geisteskraft entgegensetzen als solche, die zur Zeit der zweiten Sorat-Angriffswelle im dreizehnten Jahrhundert aus unver- nichtbarer Christusliebe ihren Opfertod erlitten hatten?⁵

Thomas Meyer

- 1 Das Erlebnis von Sellin war auch anderen Schülern Steiners bekannt. In Notizen von W.J. Stein aus dem Jahre 1924 findet sich die Bemerkung: «Sellin erlebte seine Verbrennung als Templer» (Archiv des Perseus Verlags).
- 2 W.J. Stein, Archiv des Perseus Verlags.
- 3 Eine weitere Persönlichkeit unter den Schülern Steiners mit Templerhintergrund ist D.N. Dunlop. Rudolf Steiner machte zu der mit Dunlop tief befreundeten Eleanor C. Merry eine diesbezügliche Äußerung: «Er erwähnte mir gegenüber nur eine besondere Inkarnation Dunlops: Er sei Mitglied einer Ge- heimgesellschaft innerhalb des Templerordens gewesen.» (Zitiert in: Th. Meyer, *D.N. Dunlop – Ein Zeit- und Lebensbild*, Basel, 2. Aufl. 1996, S. 344.) Dunlop gehörte zu den Menschen, die Vreede (wie auch Weg- man) in der Zeit vor den Dornacher Ausschlüssen unterstütz- te, indem er sie u.a. 1934 zu einer Sommerschule in Weston- birt einlud (siehe Abb. 25 in der Dunlop-Biographie).
- 4 Was diese neue Vreede-Publikation Peter Selgs von vorne- rein leider zusätzlich belastet, ist die Tatsache, dass im glei- chen Verlag etwa zeitgleich mit Selgs erstem Vreedebuch ein Werk erschienen ist, in dem sich eine bis heute unkorrigierte *falsche* Karmaangabe findet, welche *Rudolf Steiner* zugeschrie- ben wird. Emanuel Zeylmans behauptet in dem posthum von seiner Witwe herausgegebenen und im Verlag des Ita Wegman Instituts erschienenen Werk *Die Erkenntnis des Herzens*, Rudolf Steiner hätte als frühere Verkörperung von Brunetto Latini, des Lehrers Dantes, den römischen Dichter *Ovid* angegeben (a.a.O., S. 456). In Wirklichkeit hat Steiner an keiner der von Zeylmans nur pauschal angegebenen Latini-Vortragsstellen von einer solchen früheren Verkörperung Brunetto Latinis ge- sprochen; dagegen teilte er in dem Londoner Karmavortrag vom 24. August 1924 (GA 240) ein einziges Mal mit, dass eine spätere Verkörperung der Ovid-Individualität in der Persön- lichkeit des englischen Schriftstellers und Okkultisten *Laurence Oliphant* erfolgt sei. – Dieser Tatbestand wurde dem Verlag des Ita Wegman Instituts von verschiedener Seite mitgeteilt.
- 5 Das Wirken Sorats lässt sich nicht auf die Jahreszahl 666 oder ein Mehrfaches von ihr begrenzen. Schon die durch diese Wesenheit geistig impulsive Vernichtung des Templerordens setzte beinahe zwanzig Jahre vor dem Jahr 1332 (also zwei Mal 666) ein. Ähnlich lassen sich im zeitlichen Umfeld von 1998 entsprechende Erscheinungen finden; nicht zuletzt die Ereignisse vom 11. September 2001, die dem 21. Jahrhundert einen nachhaltigen soratischen Impuls einverleibten. –

Eine guten Überblick über die Geschichte des Templerordens und seines Untergangs bietet die französische Historikerin Régine Pernoud in: *Les Templiers*, Paris 8. Aufl. 1999 (puf).